

DER GENERALSEKRETÄR
REDE VOR DEM DEUTSCHEN BUNDESTAG

Berlin

18. Dezember 2020

Zunächst einmal vielen herzlichen Dank, Herr Präsident des Bundestages, Dr. Wolfgang Schäuble, für Ihre freundlichen Worte und für die Einladung, heute hier im Deutschen Bundestag zu sprechen.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

sehr geehrter Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts,

meine Damen und Herren Abgeordnete,

verehrte Gäste,

In diesem Haus möchte ich aus dem Herzen sprechen.

Und auf Deutsch.

Oder es zumindest probieren. Vorab bitte ich Sie, Fehler zu entschuldigen.

Wie Sie bemerkt haben, ist Deutsch nicht meine Muttersprache.

Das Denken, die Führungskraft und der Weitblick der Deutschen haben mein gesamtes politisches Leben mitgeprägt.

Als ich als junger Aktivist in der Nelkenrevolution und ihren Nachwirkungen in meinem Heimatland Portugal engagiert war, leistete Deutschland entscheidende Unterstützung beim Übergang zur Demokratie und dem Aufbau beständiger Institutionen.

Und auch während meiner Zeit als Abgeordneter und später Premierminister war Deutschland immer gegenwärtig — mit seinem Nein zu Nationalismus und seinem

Ja zur europäischen Integration, mit seinem Nein zu Isolationismus und seinem Ja zur internationalen Zusammenarbeit und Solidarität.

Als Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen erfuhr ich, wie durch das Mitgefühl und die moralische Führung der Deutschen einigen der schutzbedürftigsten Menschen der Erde zu einem besseren Leben verholfen wurde.

Als Generalsekretär der Vereinten Nationen bemerke ich, wie Deutschland tagtäglich, mit tiefem Geschichtsbewusstsein und der damit verbundenen Verantwortung, eine führende Rolle in der Welt spielt.

Deutschland stellt sich den großen Herausforderungen unserer Zeit.

Deutschland als Friedensmacht.

Deutschland als eine Säule des Multilateralismus.

Deutsche haben auch an der Entstehung meines Weltbildes mitgewirkt.

So ist der Philosoph mit dem größten Einfluss auf mein politisches Denken ein Deutscher: Jürgen Habermas.

Er ist nun über 90 Jahre alt und bringt weiter bedeutende Werke hervor, darunter zuletzt eine wegweisende Geschichte der Philosophie.

Eine seiner grundlegenden Ideen dreht sich um ein charakteristisches Merkmal der modernen Demokratie – den permanenten Kommunikationsfluss zwischen Politik und Zivilgesellschaft.

Dieser beständige, wechselseitige Austausch trägt sowohl zu einem tieferen Verständnis von Sachverhalten als auch zu besseren Problemlösungen bei.

Die Teilhabe an öffentlichen Angelegenheiten umfasst, mit anderen Worten, weit mehr als den Gang zur Wahlurne.

Sie ist das tägliche Lebenselixier der Demokratie.

Sie ist ein grundlegendes Menschenrecht.

Und sie ist ein Werkzeug für eine bessere Politik.

Der Bundestag ist das lebendige Zentrum dieser Idee.

Ich danke Ihnen herzlich für diese Einladung im 75. Jahr des Bestehens der Vereinten Nationen, einem Jahr, in dem wir wie nie zuvor auf die Probe gestellt werden.

Verehrte Abgeordnete,

die COVID-19-Pandemie hat unsere Welt auf den Kopf gestellt.

Sie hat mehr als 1,5 Millionen Menschenleben gefordert.

Die Wirtschaft taumelt.

Unternehmen müssen schließen.

Arbeitsplätze gehen verloren.

Und überall leiden die Menschen.

Wir sind weiter davon entfernt, die Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen.

Die Armut nimmt zu.

Hungersnöte drohen.

Der Fortschritt bei der Gleichstellung der Geschlechter wurde um Jahre zurückgeworfen.

Wir stehen vor der größten Wirtschaftskrise unserer Zeit.

Die Pandemie hat tiefreichende Schwächen und Bruchlinien offengelegt – bestehende Strukturen und Zustände unserer Gesellschaften, die unsere gemeinsame Zukunft gefährden.

Ungleichheiten. Ungerechtigkeit. Unzureichende soziale Sicherheit.

Überall haben die Schwächsten am meisten zu leiden.

Es ist offensichtlich, dass globale Herausforderungen auch globaler Lösungen bedürfen.

Und dennoch mangelt es an internationaler Zusammenarbeit.

Es ist offensichtlich, dass Weltoffenheit die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft ist.

Und dennoch sehen wir an zu vielen Orten die Tendenz zur Abschottung:

Eine Abkehr von den Werten der Aufklärung, Europas größtem Beitrag zur Zivilisation auf globaler Ebene;

Ein gefährliches Treiben in Richtung des trügerischen Hafens der Irrationalität;

Und eine Zunahme von Hetze, Antisemitismus, islamfeindlichem Fanatismus und anderen Formen von Diskriminierung – die sich in manchen Teilen der Welt auch gegen christliche Minderheiten und andere richten.

Wir wissen aus der Geschichte, dass eine Politik, die auf Wut, Verzerrungen und Schuldzuweisungen setzt, immer und ausnahmslos in die Katastrophe führt.

Verehrte Abgeordnete,

dem Kalender nach wird dieses schwierige Jahr bald zu Ende sein. Doch Chaos richtet sich nicht nach dem Kalender.

Die Probe ist noch nicht bestanden. Manche Beschwerden könnten sich sogar noch verstärken.

Doch bei allem Schmerz sehe ich auch Hoffnung aufkeimen, und Deutschland die Samen dafür säen.

Wir haben die gemeinsame Pflicht, diese Hoffnung zu nähren.

Die Welt braucht Deutschland – so wie Deutschland die Welt braucht.

Ich möchte kurz auf drei Themen eingehen:

Die Bekämpfung der Pandemie.

Die Förderung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit.

Und schließlich das Vorgehen gegen den Klimanotstand.

Verehrte Abgeordnete,

schon lange vor der Pandemie setzte sich Deutschland auf der internationalen Bühne in vorbildlicher Weise für globale Gesundheitsbelange ein.

Auf dem G20-Gipfel 2017 in Hamburg wurde erstmals ein umfassender Gesundheitsplan behandelt.

Ihr Land hat schon vor langer Zeit verstanden, wie wichtig es ist, für mehr Sicherheit im Bereich der globalen Gesundheit zu sorgen, das Ziel einer allgemeinen Gesundheitsversorgung zu verfolgen und Ländern beim Aufbau krisenfester Systeme zu helfen, um Leben zu retten und die Schwachen zu schützen.

Auch haben Sie die zentrale Rolle der Weltgesundheitsorganisation dabei erkannt.

All diese Anstrengungen erwiesen sich als hilfreich für Deutschland und die Welt, als die COVID-19-Pandemie über uns hereinbrach.

Ich möchte Ihnen meine tiefe Anerkennung aussprechen für Ihre frühzeitigen Schritte, bei denen Sie sich von der Wissenschaft, vor Ort erhobenen Daten und differenzierten Maßnahmen haben leiten lassen und die zur Eingrenzung des Virus und zur Rettung von Menschenleben beigetragen haben.

Ebenso möchte ich meine tiefe Anerkennung bekunden für die besonnene, beständige, mitfühlende und weise lenkende Hand, mit der Bundeskanzlerin Merkel und ihre Regierung agieren.

Studien belegen, dass weibliche Führung während der COVID-19-Pandemie zu stärker faktengestützten, nachhaltigeren, inklusiveren und wirksameren Ergebnissen geführt hat.

Deutschland ist der beste Beweis dafür.

Und Ihre Großzügigkeit hat überall auf der Welt Wirkung gezeigt.

Dank der entscheidenden Hilfe von Ländern wie Deutschland haben die Vereinten Nationen die Lieferung medizinischer Ausrüstung und Versorgungsgüter an 172 Länder veranlassen können.

In 63 der hilfebedürftigsten Länder haben wir über unseren Plan für globale humanitäre Maßnahmen lebensrettende Hilfe geleistet.

Deutschlands Unterstützung des globalen Kooperationsrahmens ACT-A (Access to COVID-19 Tools Accelerator) und der COVAX-Initiative zur Entwicklung und gerechten Verteilung von Impfstoffen, Diagnostika und Behandlungen ist von maßgeblicher Bedeutung.

Dank der neuesten Durchbrüche können wir Hoffnung schöpfen.

Von dieser Stelle aus möchte ich Dr. Özlem Türeci und Dr. Uğur Şahin würdigen und ihnen meine Anerkennung für ihren überaus großen Beitrag zur Entwicklung eines Impfstoffs aussprechen.

Alle Deutschen sollten auf die Leistung der beiden sehr stolz sein.

Unsere Herausforderung besteht nun darin, zu gewährleisten, dass die Impfstoffe als globales öffentliches Gut betrachtet werden – sie müssen überall und für alle Menschen zugänglich und bezahlbar sein.

Ein Impfstoff, der den Menschen gehört.

Ebenso müssen wir gegen das Virus der Fehlinformationen vorgehen.

Auf der ganzen Welt beobachten wir, wie populistische, die Wissenschaft ignorierende Ansätze die Öffentlichkeit in die Irre führen und – gekoppelt mit Falschinformationen und wilden Verschwörungstheorien – die Lage noch deutlich verschlimmert haben.

Daher schaffen die Vereinten Nationen mit Information und Rat Vertrauen, auch das Vertrauen in die Impfung, gestützt auf Wissenschaft und Fakten.

Ich würdige Deutschland dafür, dass unter seiner Führung als EU-Ratspräsident ein Pandemie-Hilfspaket für wirtschaftlich angeschlagene europäische Länder geschnürt wurde.

Auch müssen wir noch viel mehr tun, um die Not vieler Entwicklungsländer und Länder mit mittlerem Einkommen zu lindern, die vor einer Schulden- und Liquiditätskrise stehen, die die Weltwirtschaft bedrohen könnte.

Wir haben eine Reihe von Vorschlägen gemacht, wie eine dringend benötigte wirtschaftliche Rettungsleine geknotet werden kann.

Alle diese Anstrengungen sind unverzichtbar, um Leben zu retten und eine Strategie für einen Ausweg aus dieser weltweiten wirtschaftlichen und humanitären Krisen epischen Ausmaßes aufzuzeigen.

Verehrte Abgeordnete,

damit wir uns auf die gemeinschaftliche Bekämpfung von COVID-19 konzentrieren und Raum für Diplomatie und lebensrettende Hilfe schaffen können, habe ich mich für eine weltweite Waffenruhe ausgesprochen.

Deutschland war einer der wichtigsten Förderer der Resolution des Sicherheitsrats zur Unterstützung dieser Initiative.

Die Resolution wurde am ersten Tag der deutschen Präsidentschaft des Sicherheitsrats im Juli verabschiedet.

Deutschland ist in der ganzen Welt ein wichtiger Verbündeter in unserem Bemühen um Frieden.

Ich bin Bundeskanzlerin Merkel sehr dankbar für ihre Initiative zur Einberufung der Internationalen Libyen-Konferenz im Januar dieses Jahres in Berlin, in deren Rahmen wichtige internationale Akteure zusammenkamen, um sich auf einen gemeinsamen Ausweg aus der Krise zu einigen.

In Jemen sind deutsche Militärangehörige als Beobachter im Rahmen der Mission der Vereinten Nationen zur Unterstützung des Hudaida-Abkommens im Einsatz.

In Afghanistan ist der langjährige Einsatz Deutschlands von großem Wert für die Friedensverhandlungen.

In der Sahelregion kommt Deutschland eine wichtige Rolle als verlässlicher Partner für Sicherheit, Stabilität und Entwicklung zu.

Auch für seine Arbeit in größerer geografischer Nähe, in der Ostukraine, danke ich Deutschland – dort leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der laufenden Friedensbemühungen im Einklang mit den Minsker Vereinbarungen.

Darüber hinaus war und ist Deutschland ein unverzichtbarer Partner in der Friedenssicherung, der Friedenskonsolidierung und bei der Bereitstellung lebensrettender humanitärer Hilfe.

Sie verfechten gemeinsam mit uns die Auffassung, dass Frieden nur von Dauer ist, wenn Frauen uneingeschränkt an allen Phasen des Prozesses mitwirken können.

Ich bitte Sie dringend, auch künftig in all diesen Bereichen eine starke Führungsrolle einzunehmen.

Auch haben Sie enorme Großzügigkeit bewiesen, indem Sie Flüchtlinge aus Syrien und vielen anderen Ländern aufgenommen und zugleich lebenswichtige Hilfslieferungen für Millionen Menschen in Syrien und dessen Nachbarländern ermöglicht haben.

Wir müssen insgesamt mehr tun, um die Integrität des internationalen Systems zum Schutz von Flüchtlingen wiederherzustellen und den Angriff auf die Menschenrechte an allen Fronten abzuwehren.

Wir stehen immer wieder vor der Herausforderung, die Werte und Bestrebungen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte so umzusetzen, dass sie reale Veränderungen vor Ort bewirken.

Dabei geht es nicht um dieses oder jenes Recht, sondern um alle Rechte: die bürgerlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen.

Und wir müssen diese Rechte auch im Angesicht neuer Herausforderungen geltend machen, wie denen des Klimawandels oder der Digitalisierung.

Aus diesem Grund lancierte ich zu Beginn dieses Jahres meinen Aktionsaufruf für die Menschenrechte.

Verehrte Abgeordnete,

Die größte langfristige Bedrohung für unsere Sicherheit geht nicht von Kriegen aus, die auf dem Schlachtfeld geführt werden, sondern vom selbstmörderischen Krieg gegen die Natur.

Die Klimabedrohung ist unausweichlich und unwiderlegbar.

Ich begrüße sehr, dass Deutschland die Aufmerksamkeit des Sicherheitsrats immer wieder auf die Frage der Klimasicherheit lenkt.

Wir sehen, wie die Gefahren tagtäglich anwachsen.

Die Artenvielfalt bricht ein.

Ökosysteme verschwinden.

Wüsten breiten sich aus.

Ozeane versauern und sind überfischt.

Korallenriffe sterben.

Apokalyptische Brände und Überschwemmungen, Orkane und Wirbelstürme.

Sengende Temperaturen.

Ohne konzertiertes Handeln ist bis zum Ende des Jahrhunderts mit einer Erderwärmung um mehr als 3 Grad zu rechnen.

Das ist eine Katastrophe.

Wir müssen an drei Fronten aktiv sein: Abschwächung, Finanzierung und Anpassung.

In allen Bereichen ist Deutschland weltweit eine treibende Kraft.

Vor einem Jahr ging der Bundestag mit der Verabschiedung des Klimaschutzgesetzes beispielhaft voran, indem er Deutschlands Ziel, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 55 Prozent und bis 2050 auf Netto-Null zu senken, gesetzlich festschrieb.

Erst vor wenigen Tagen hat die EU unter deutscher Ratspräsidentschaft das gleiche ambitionierte Ziel für 2030 beschlossen.

Gleichzeitig hat sich Deutschland nach einem umfassenden innenpolitischen Beteiligungsprozess zum schrittweisen Kohleausstieg verpflichtet und entwickelt

kreative Vorschläge für einen sozialverträglichen und gesteuerten Übergang von fossilen Brennstoffen zu erneuerbaren Energien und Energieeffizienz.

Andere müssen Ihrem Beispiel folgen und sich am Aufbau einer globalen Koalition für CO₂-Neutralität beteiligen.

Alle Länder, insbesondere alle großen Volkswirtschaften, müssen Pläne vorlegen, mit denen sie bis 2050 Netto-Null-Emissionen erreichen können.

Und vor der nächsten Klimakonferenz in Glasgow müssen sich alle Länder noch ehrgeizigere Ziele für die Erfüllung ihrer Pariser Verpflichtungen bis 2030 stecken.

Ein Quantensprung in Richtung Treibhausgasneutralität wird nicht ohne die Entwicklungsländer möglich sein.

Diese Länder werden erhebliche Unterstützung benötigen.

Deshalb ist es notwendig, dass die entwickelten Länder ihren Klimafinanzierungszusagen nachkommen.

Deutschland hat als erstes Land 1,5 Milliarden Euro für die Wiederauffüllung des Grünen Klimafonds zugesagt.

Wir müssen auch bei dem jahrzehntealten Ziel der Mobilisierung von jährlich 100 Milliarden Dollar für Abschwächungs- und Anpassungsmaßnahmen vorankommen. Deutschland sagte dafür 2015 insgesamt 4,1 Milliarden Euro bis 2020 zu.

Wir müssen das globale Finanzwesen mit dem Pariser Übereinkommen und den Zielen für nachhaltige Entwicklung in Einklang bringen.

Konkret heißt das, den CO₂-Ausstoß zu bepreisen. Die deutsche CO₂-Bepreisung, auch für die Bereiche Wärme und Verkehr, weist uns hier den Weg.

Zudem müssen wir überall auf der Welt darauf hinwirken,

die Finanzierung und Subventionierung fossiler Energieträger schrittweise einzustellen,

den Bau neuer Kohlekraftwerke zu beenden,

von der Einkommens- zur CO₂-Besteuerung überzugehen, Verschmutzer statt Steuerzahlende zu belasten,

das Ziel der CO₂-Neutralität in alle wirtschafts- und finanzpolitischen Entscheidungsprozesse zu integrieren,

die Offenlegung klimabezogener Finanzrisiken zur Pflicht zu machen,

und alle Entwicklungs- und Privatbanken darauf zu verpflichten, sich bei ihrer Kreditvergabe am globalen Netto-Null-Ziel zu orientieren.

Bei unseren Bestrebungen, die zukünftigen Emissionen zu mindern, müssen wir gleichzeitig Ländern bei der Bewältigung der Folgen helfen, von denen sie hier und jetzt betroffen sind.

Die Anpassung an gegenwärtige und künftige Klimaauswirkungen, insbesondere in den am wenigsten entwickelten Ländern und kleinen Inselstaaten, darf bei den Klimaschutzmaßnahmen nicht vernachlässigt werden.

Ich danke Deutschland für seine große Unterstützung des Anpassungsfonds.

Derzeit fließen nur 20 Prozent der Finanzmittel für den Klimaschutz in Anpassungsmaßnahmen.

Ich rufe daher alle Geber und multilateralen Entwicklungsbanken auf, diesen Anteil im Rahmen ihrer Klimafinanzierung auf mindestens 50 Prozent zu erhöhen.

Verehrte Abgeordnete,

es gibt noch viele weitere Herausforderungen, die uns zum gemeinsamen Handeln auffordern:

die Aushöhlung des nuklearen Abrüstungsregimes,

die Rechtlosigkeit im Cyberraum.

Die Liste ließe sich fortführen.

Es gibt einen gemeinsamen Nenner für die Bewältigung all dieser Herausforderungen: globale Zusammenarbeit.

Deutschland ist sich dessen bewusst.

Anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Vereinten Nationen haben wir die Menschen zusammen mit den Parlamenten, so auch dem Deutschen Bundestag, in einer groß angelegten Kampagne zu ihren Zukunftshoffnungen und -ängsten befragt und ihnen dabei gut zugehört.

Besonders ein Ergebnis stach dabei hervor: 99 Prozent der in Deutschland Befragten betrachten die globale Zusammenarbeit als entscheidend für die Förderung unserer gemeinsamen Ziele.

99 Prozent!

Wenn wir in die Zukunft blicken, brauchen wir einen Multilateralismus, der Ergebnisse liefert - und eine Reform der globalen Ordnung, die auf den gegenwärtigen Realitäten basiert und zukunftsorientiert ist, und nicht in der Welt von vor 75 Jahren stecken bleibt.

Sowohl der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen als auch die Gremien der Bretton-Woods-Institutionen sind beste Beispiele für diese Notwendigkeit.

Der Multilateralismus des 21. Jahrhunderts muss vernetzt sein und das System der Vereinten Nationen mit anderen Organisationen verknüpfen, von internationalen Finanzinstitutionen bis zu regionalen Organisationen und Handelsbündnissen.

Zudem muss dieser Multilateralismus inklusiv sein. Er muss über Regierungen hinausgehen und die Rolle der Zivilgesellschaft, der Regionen und Städte, der Wirtschaft und der akademischen Institutionen anerkennen.

Darin liegt seine Zukunft.

Ich bin überzeugt, dass wir mit der Unterstützung Deutschlands auf dem richtigen Weg sind.

Verehrte Abgeordnete,

in der jetzigen, traditionell von Hoffnung geprägten Zeit, sehe ich tatsächlich Hoffnung aufkeimen.

Wir können über alle Widrigkeiten triumphieren, aber das geht nur gemeinsam.

Dies ist meine Botschaft an Sie,

eine Botschaft, die auch durch das Leben eines bemerkenswerten Deutschen symbolisiert wird, der in diesem Monat vor 250 Jahren das Licht der Welt erblickte.

Ludwig van Beethoven hat uns gezeigt, dass wir ungeachtet aller Schwierigkeiten der Hoffnung Raum geben müssen.

Und ja, auch der Freude.

Aus Anlass des 250. Jahrestages von Beethovens Geburt wurde ein faszinierendes Projekt ins Leben gerufen, die „Globale Ode an die Freude“.

Wie so vieles in diesem Jahr konnten die geplanten Konzerte vor großem Publikum nicht stattfinden.

Das Projekt wurde aber nicht eingestellt, sondern völlig neu gestaltet.

Erst vor wenigen Tagen ging es mit einem auf bemerkenswerte und unerwartete Weise vereinten weltweiten Chor zu Ende.

Tausende Menschen in allen Teilen der Welt stimmten aus ihren Wohnungen in den Chor ein

und rührten uns inspiriert von Schillers Worten und Beethovens kraftvoller Musik.

Was für ein erhebendes Beispiel für unsere Zeit!

Stimmen aus aller Welt, die sich auf innovative und sinnstiftende Weise vereinen, um Neues zu schaffen.

Dies ist der Weg, der zu den Lösungen des 21. Jahrhunderts führt.

Lassen Sie uns auf diesem Weg gemeinsam die Saat der Hoffnung nähren und eine nachhaltigere, gerechtere und freudigere Welt ins Leben rufen.

Ich danke Ihnen.

